

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: "Wider der Woche" Landmanns-Sonntagsblatt, etc. durch die Post Wkt. 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten Wkt. 2.— frei Haus monatlich, Erhältlich wöchentlich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pf. Sonntags 20 Pf. Geschäftsstellen: Gärtnerstr. 4 (Hauptstelle) und Gortzstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für den 8 gepunkteten Millimeterraum 10 Pf., im Restraume 1/2 (5 gepunkteten) 40 Pf., für 5 Linien und Nachmeldungen 30 Pf., 1/4 Staffeln, Familienanzeigen ermäßigt. Nachtr. nach Tarif. Erschließungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postbezugskonto Verlags 16654. Fernsprecher 100/101

Mer. 21 Dienstag den 26. Januar 1926 166. Jahrgang.

Deutschland noch zu wenig abgerüstet!

Die Kontrollkommission will in Berlin bleiben.

Paris, 26. Jan. Nach einer Londoner „Havas“-Meldung gibt der letzte Bericht des Generals Baid über den Stand der deutschen Entwaffnung Einzelheiten über die Verpflichtungen, nach denen die Entwaffnung auf Grund des Abkommens vom November vorigen Jahres durchgeführt werden sollte. In einem Kommentar wird ausgeführt, daß die Verpflichtungen nur unvollständig erfüllt sind und die Fortschritte viel zu gering seien, als daß festgestellt werden könne, daß Deutschland seine Verpflichtungen vom 11. November gehalten hat. Die alliierten Kontrollorgane seien der Meinung, in der Frage des Generalstabes und der Militärverbände seien die Deutschen Maßnahmen so unvollkommen, daß die Ausführung der einschlägigen Verpflichtungen als nicht bestehend betrachtet werden müsse.

Es seien zwar systematische Widerstände nicht festzustellen, dagegen aber eine rückwärtende Bereitschaft für ungenügende Maßnahmen. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß der langsame Fortgang der Abrüstung eine beträchtliche Verlängerung des Aufenthalts der internationalen Kontrollkommission in Berlin wahrscheinlich mache, den die alliierten Regierungen ursprünglich gleichgültig mit der Nennung der Köpfe zugehen lassen wollten.

Frankreichs Heeresreform.

Erhöhung der Schlichtkraft angestrebt.

Paris, 25. Jan. Ueber die neue französische Heeresvorlage wird mitgeteilt, daß außer den bereits genannten 20 Divisionen Infanterie in Frankreich und im Rheinland das stehende Heer weitere 10 Einheiten umfassen wird, die nicht zu Divisionen zusammengefaßt sind, und ferner 4-5 sogenannte leichte Divisionen, zu denen die Aufwächter und andere technische Dienststellen gehören. Die Gesamtheit dieses Heeres wird als „Reduktion“ betrachtet. In den französischen Kolonien soll eine wirksame Kolonialarmee geschaffen werden.

Der wichtigste Teil der Reform besteht in einer vollständigen Neuorganisation der Reserveeinheiten. Es sollen Mobilisationszentren geschaffen werden, die ausschließlich mit der Ausbildung der Reservisten sowie mit der Beschaffung von Material und Pferden für die Reserveeinheiten bestimmt sind. Diese Zentren sollen auch mit der Unterhaltung und Unterhaltung des Kriegsmaterials befaßt werden. Für diese Zentren werden besondere Reservekommandos geschaffen, die von dem Kommando der stehenden Armee vollkommen getrennt sind.

Von den linksblättern wird die jetzige Heeresverfassung ebenso wie die zukünftige Form als allzu kostspielig verworfen.

Wirtschaftspartei und Preisabbau.

Der Parteivorstand der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes hielt am Sonnabend und Sonntag in Berlin eine Tagung ab, die aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. Nach Referaten der Abgeordneten Dr. Klantzsch, Schöps, Dittmann, Krieger, Dr. Bredt und Dr. Witz wurde nach ausgiebiger Debatte eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

1. Die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes unterstützt alle auf Preisabbau gerichteten Bestrebungen, betrachtet aber die bisherigen Maßnahmen nach dieser Richtung als zu gering, weil sie die Ursache der allgemeinen Teuerung nicht beseitigen. Eine Preisreduktion ist nach ihrer Auffassung nur möglich, wenn folgende Punkte berücksichtigt werden:
 1. Beseitigung und damit Befreiung der wertvollen Schichten von den Lasten eines übermäßig angefüllten Verwaltungsapparates;
 2. Rückführung der Wirtschaft von jeder förmlichen Reglementierung und damit von der überhöhten Preispolitik des Wirtschaftslivens, Einschränkung der Zwangsangewandtheit unter Berücksichtigung entsprechender Lebensverhältnisse;
 3. Wiedereinführung des Leistungspreises und damit Befreiung des gewerblichen Lohn- und Gehaltsystems, des täglichen Lebens und der Leistungen überhaupt.
2. Der Parteivorstand beschließt nach der Einleitung einer Kommission zur Ausarbeitung eines umfassenden Programms und beauftragt sich ferner mit organisatorischen und kommunalpolitischen Fragen.

Verhandlungen des Handwerks mit Dr. Gulcher.

München, 26. Jan. Wie der Reichstagsabgeordnete Böttcher in einer Versammlung mitteilte, haben verschiedene Parlamentarier und auch Vertreter des Handwerks bereits mit Dr. Gulcher in Gegenwart des neuen Reichsministerpräsidenten Verhandlungen über die Durchführung des Gesetzes zur Förderung des Preisabbaus gehabt, in denen die schwereren Bedenken des Handwerks gegen diesen Gesetzesentwurf geltend gemacht wurden. Der Reichstagsabgeordnete hat eine weitere Besprechung mit den gewerblichen Verbänden und den Vertretern des Handwerks für Freitag anberaumt.

Graf Bosdari unterwegs nach Italien.

Der Berliner italienische Vorkonsul Graf Bosdari befindet sich unterwegs nach Rom, um mit Mussolini die Angelegenheiten des Preisabbaus zu besprechen. Offenbar handelt es sich dabei um die Vorgänge in Südtirol, womit diese Frage auf das diplomatische Gebiet übergeht.

Durch ein Dekret der italienischen Regierung wurden in Südtirol alle deutschen Namen der Eisenbahnstationen verboten und die schleunige Entfernung aller deutschen Ausschristen angeordnet. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Gulcher, man habe die Gemeindevorvertretung von Kaltern aufgelöst und einen Ausschuss zum Präfekturkommissar ernannt.

Die Deutschen in Rom werden kontrolliert.

Gestern kontrollierte die Polizei die Anmeldungen der deutschen Staatsangehörigen in Rom auf ihre Nichtigkeit. Die Überprüfung erfolgte in den Wohnungen.

Die heutige Regierungserklärung.

Das Reichskabinett ist gestern abend zu einer Beratung zusammengetreten, in der der einblättrige Wortlaut der Regierungserklärung festgelegt wurde. Ueber ihren Inhalt wird schon jetzt bekannt:

Die Regierungserklärung wird in der Frage der auswärtigen Politik sich eng an das Programm halten, das vom ersten Kabinett Luther mit der Locarnopolitik eingeleitet ist, ohne daß die einzelnen inzwischen aufgetretenen Schwierigkeiten besonders behandelt werden. In den innerpolitischen Fragen wird die Regierungserklärung versuchen, durch Andeutungen über sozialdemokratische und sozialpolitische Maßnahmen der sozialdemokratischen Fraktion die Stimmhaltung zu ermöglichen. Angehts der Schwierigkeiten, die das Kabinett sowohl mit der deutschen Fraktion als mit der sozialdemokratischen Opposition hat, sobald die alten Fragen ernsthaft erörtert werden, wird die Regierungserklärung nur kurz sein.

Nach der Regierungserklärung werden die Fraktionen zur Beratung zusammengetreten. Die Debatte wird erst am Mittwoch beginnen und freitags am Donnerstag abends beendet sein. Die Mehrheitsfrage ist noch nicht ganz geklärt. Man rechnet jetzt im Reichstag damit, daß sich die deutsch-nationale Fraktion dem Kabinett gegenüber ablehnend verhält. In diesem Falle würde die Mehrheit für die Regierung nur bei normaler Beteiligung des Reichstages gerade die Hälfte der Abstimmung erreichen, immer unter der Voraussetzung, daß sich sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten der Stimme enthalten.

An eine ernste Gefährdung des Kabinetts glaubt man im Augenblick noch nicht, da man wohl damit rechnet, daß den Stütz des Kabinetts im Augenblick niemand weicht. Nach Bildung des neuen Kabinetts hat der Reichsminister des Innern dem Generalstaatssekretär des Reichsbundes durch Schreiben vom 22. Januar mitgeteilt, daß die Reichsregierung der Einladung zu der Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz in Genf Folge leisten wird.

Zwei Mißtrauensvoten angekündigt.

Bisher sind Mißtrauensvoten von der baltischen und der kommunistischen Fraktion angekündigt worden. Die deutsch-nationalen, die Sozialdemokraten und die christlich-sozialen Fraktionen haben bekanntlich ihre Zustimmung zu dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig gemacht.

Das „Regierungsprogramm“ der Demokraten.

Vorgelesen hat in Berlin der demokratische Parteiausführer, der einbezogen war, um die Billigung zum Eintritt der demokratischen Partei in die Regierungskoalition zu erteilen. Nach einem Referat des Parteivorstandes sind wurden drei Entschließungen angenommen. Die erste heißt, daß die demokratische Partei nach dem „nationalistischen“ Verhalten der Sozialdemokraten nur noch die Möglichkeit gehabt habe, sich an der Regierung der kleinen Koalition zu beteiligen. Diese Entschließung schließt mit einem Aufruf gegen Dr. Luther und die Bayerische Volkspartei. Die zweite Entschließung richtet sich an die der Partei angehörenden Minister und an die Fraktionen das dringende Ersuchen, mit größter Entschiedenheit auf die Republikanisierung der Verfassung zu bestehen, der die Justiz, des Innenministeriums und der Reichsminister der Finanzen, die die Verfassung nicht in die Hand zu legen, ist charakteristisch für die Auffassung, die die Demokraten von der Aufgabe des Beamten haben. Befreiung der neuen Regierung erweilt den Weg, den ihr Herr noch vorgehen will, so beweist sie ihm damit selbst ihr frühes Grab, denn wir sind überzeugt, daß die Bayerische Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und ein großer Teil des Zentrums nicht ihre Hand zur Zerstörung und parteipolitischen Korruption der deutschen Weimarer Republik und der Reichswehr bieten werden.

denheit auf die Republikanisierung der Verfassung, der Justiz, des Innenministeriums und der Reichsminister der Finanzen, die die Verfassung nicht in die Hand zu legen, ist charakteristisch für die Auffassung, die die Demokraten von der Aufgabe des Beamten haben. Befreiung der neuen Regierung erweilt den Weg, den ihr Herr noch vorgehen will, so beweist sie ihm damit selbst ihr frühes Grab, denn wir sind überzeugt, daß die Bayerische Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und ein großer Teil des Zentrums nicht ihre Hand zur Zerstörung und parteipolitischen Korruption der deutschen Weimarer Republik und der Reichswehr bieten werden.

Die dritte Entschließung beschäftigt sich mit den Besatzungsländern des besetzten Gebietes.

Dittmanns als Geschichtsfälscher.

Trotz über den geplanten Flottenvorstoß. — Die Wahrheit über die Marinemuterei und ihre Kriegslüge.

Der Untersuchungsanspruch für die Marine vorläufige fest gestellt seine am Sonnabend abgebrochenen Beratungen fort.

Da gemäß dem Schreiben des Reichswehrministers eine Vernehmung von Offizieren des Heeres und der Marine nach einem ausdrücklichen Beschluß des Ausschusses nicht stattfinden soll, so konnte dem Admiral von Trotha das Wort lediglich als Privatperson erteilt werden. Der Vorliegende teilt mit, daß u. a. auch der Admiral von Capelle um seine Vernehmung gebeten habe.

Hierauf gibt Abg. Graf von der Schulenburg (Dnt.) unter dem Beifall der Rechten eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

In der Sitzung des 4. Untersuchungsausschusses am 22. und 23. Januar sind, besonders von den Anwesenden, beispielsweise Schmähsagen gegen Offiziere der alten Wehrmacht getrieben worden. Ich halte für die alte Wehrmacht und für mich selbst, daß ich diese Verleumdungen mit allem Nachdruck zurückweise. Alle Völker der Erde, und insbesondere die Weimarer, die uns gegenüber überhand, haben mit tiefer und unerschütterlicher Hochachtung den Geist und die Leistungen des deutschen Volkes in Waffen anerkannt. Es wird Teilen dieses Volkes und jeder auch einzigen seiner ewigen Vertreter vorgehalten, daß zu schänden und zu verurteilen,

wo selbst unsere Feinde anerkennen, und das Andenken der alten Wehrmacht in den Schmutz zu ziehen.

Nunmehr wird

Vizeadmiral von Trotha als Ausnahmefall berechtigt und dann vernommen. Er äußert sich zunächst ausführlich über die Mißtrauensfrage bei der Marine. Dabei wendet er sich gegen die Darlegungen des Abg. Dittmann. Jeder Vorwurf, soweit ich sie als Mensch kennen gelernt habe, hat kein Belles getan, um den berechtigten Wünschen gerecht zu werden. Ich kann ferner bezeugen, daß Admiral von Trotha bei verschiedenen Gelegenheiten auf Besuche darauf hingewiesen hat, daß gerade in Kriegszeiten die Strafen für Verleumdungen auf der höchsten Stufe und auch des Todes, unter dem die Mannschaften standen, in Ruhe und ohne Ueberreizung zu handhaben wäre. Tatsächlich haben sich die Befehlshaber im Krieg gegenüber der Freiheitsliebe nicht bemerkt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Böttcher hat im Zusammenhang erklärt, daß aus der Marine verhältnismäßig wenig Besatzungsvorläger. (Hört! hört! rechts.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Nöke war längere Zeit an Bord von „S. M. S. von der Tann“ und hat dort den Befehl der Offiziere und Mannschaften kennen gelernt. Auch er hat näher keine Beschwerde vorgebracht.

Von Trotha geht dann auf die Verpflegungsverhältnisse ein. Bei dem Geld, das für die Verpflegung nutzbar gemacht werden konnte, bestand zwischen Offizieren und Mannschaften anfangs ein Unterschied von 1,15 M.,

Siedlungs-Schule Kössen.

Anmeldung zur Schulaufnahme
am Montag, den 1. Februar 1926,
nachmittags von 2-4 Uhr
im Lehrerzimmer der Stubenstraße.
Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum
30. Juni 1926 das 6. Lebensjahr vollenden. Auf
besonderen Antrag können mit Genehmigung der
Schulaufsichtsbehörde auch Kinder aufgenommen
werden, die bis zum 30. September 1926 6 Jahre
alt werden. Vorzulegen sind Geburtschein, Impf-
schein und Taufschein.

Holzauktion!

Donnerstag, den 28. Januar d. J., vormittags
10 Uhr wird im Rittergut Unter-Kriegelsdorf
Nutz- und Brennholz
öffentlich meistbietend versteigert. Bedingungen im
Termin.
Die Gutsverwaltung.

Verdingung.

Die Abfuhr der im Jahre 1926 erforderlichen
Materialien für die Provinzialstraßen im Straßen-
meisterbezirk Merseburg, als:
700 t Reibpflastersteine, Steinschlag u. Splitt
von Bahnhof Merseburg
188 t Reibpflastersteine und Stein Schlag von
Bahnhof Frankleben
50 t Reibpflastersteine u. Kleinpflastersteine
von Bahnhof Mürau
sowie die Lieferung und Anfuhr von 371 cbm Kies,
soll am Donnerstag, den 11. 2. 1926, vorm.
10.30 Uhr, im Volkshaus „Zum Vaterland“ in
Merseburg, Weihenfelserstraße, vergeben werden.
Bedingungen im Termin.
Weihenfels, den 25. Januar 1926.
Der Vorstand des Landesbauamtes.

Abbruch!

Auf Grube „Pauline“, Dörstewitz
sind Abbruchmaterialien, wie Mauersteine, Dach-
ziegel, Bauholz und Brennholz ab 18. 1. 26
zu verkaufen.
Eisenanfluß vorhanden.

Otto Rath, Baugeschäft, Bad Lauchstädt.

Mandel- u. Zliederseife

mit und stark schäumend
3 Stück nur 50 Pf.
Franz Wirth, Seifenfabrik,
Rohmarkt 1. Fernspr. 271. Rohmarkt 1.

Empfehle meine Phönix Anker-Nähmaschinen Köflier

dieselben nähen vor- und rückwärts, stücken
und stopfen und haben Kugellagergestell.

Sprehnäähmaschinen

verschiedene Ausführungen.
Reichhaltige Auswahl!

Max Schneider, Merseburg
Schmalstraße 19. Telefon 479.

Schlüterbrot

aus aufgeschloffenem Vollkornfeinmehl
Vitaminreich
täglich frisch empfehle

Otto Zinsly, Delgrube 41

Aus laufend eintreffenden Transporten sehen
zu jeder Zeit in unseren Hallungen
prima hochtragende



**Stübe in
Zärfen**
verschiedener
Größen
für Jedermann
zum Verkauf

Schlacht-Vieh
wird zu höchsten Tagespreisen oder auf Wunsch
zur bestmöglichen Verwertung für Rechnung des
Eigentümers angenommen.

Ein- und Verkaufs-Verein Kötschau.

Rein

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Donnerstag, den 21. Januar
Großes Lager in Paletts / Regenmäntel / Sportanzüge usw.
Spezialität: **Münchener-Lodenbekleidung**
Lodenmäntel, Joppenanzüge mit warmem Futter, Winterropen auch für Jungen u. Kinder
Auf sämtl. Konfektion **20 % Rabatt.** Abteilung i. d. Herren-Kleidung nach Maß
Die Abteilung, die einem tüchtigen, erfahrenen Fachmann untersteht, liefert in bekannt guter Ausführung
auf Stoffe 10 % Rabatt. Das Stofflager ist mit geschmackvollen Salzen-Bearbeiten sortiert.

Fa. Ernst Rulfes

Gotthardstraße 16 Fernruf 421 Gotthardstraße 16

Luftkonditionierung

zur freien Verfügung
Wir verkaufen Ihnen die besten Luftkonditionierungsmittel
für 6,75 in 100 Liter
Minimalkauf
Wir sind in allen Ländern tätig und liefern zu günstigen
Preisen.

Landkraftwerke

Installationsbüro: MERSEBURG, Gotthardstr. 29
Betriebsstellen: Bezirksmonteur Graupner,
Kölschen; Bezirksmonteur Schirmeister, Lauch-
städt, Bez.-Untermonteur Dieze, Stöbnitz.

Vorstehende Vergünstigung gilt nur für Stromabnehmer
innerhalb unseres unmittelbaren Versorgungsgebietes

Verwende stets
FEINKOST-MARGARINE
Blauband
FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Die Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt L. Baltz

liefert Hauptgeschäftsstelle Halberstraße 4
Filiale Gotthardstr. 38 (Halb. Mond)
Fernsprecher 100 und 101

Druckmaschinen aller Art

ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Preislisten
Briefbogen, Mitteilungen, Umhüllzüge, Formulare
Karteikarten, Programme, Familiendruckfächer
Geschäftskarten, Brochüren, illustr. Zeitschriften

Extra billiges Angebot in Trikotagen für Wiederverkäufer

- 1 Posten Fatterhosen
- 1 Posten Normalhose
- 1 Posten Tailfen mit und ohne Arm
- 1 Posten Kinder-Trikots
- 1 Posten Ref.-Hosen in all. Größen

J. Glücksmann.

Markt 6 Halle Markt 6



Familiennachrichten.

Gebohren: Kaufmann, Wilhelm,
32 3/4 Friedrich Engel-
hardt, Frankleben, 29 3/4;
Therese Schmidt, Schot-
terode, 65 Jahre; Alma
Dietrich, Köhrig, 30 3/4;
Luitpold Wittenfels,
56 Jahre; Paul Zadle,
Weihenfels, 37 Jahre;
Derm. Ratze, Weihenfels,
22 Jahre.

Formulare

Zugabüchchen / Mietverträge
An- und Abmeldefeine //
Umzugs- u. Einmensch-
Einmensch-Formulare,
Mittelzettel // Kreditbriefe
Schreib- und Konzeptpapiere
sowie Zahlungsbefehle
empfehle die

Merseburger Druck-
und Verlagsanstalt
Ludw. Baltz
Halberstraße 4 / Fernspr. 100/101

Achtung! Achtung!

Schnell zur Auszahlung gelangende,
auch Hypothekengelder erstfällig auszu-
leihen. Landwirtschaften, Rittergüter
bevorzugt.

Angebote unter K K Nr. 100 an die Exped. d. Bl.

Teichers Möbelhaus

Halle a. S., Gr. Steinstr. 82' (Kein Laden)
offertiert ganze Ausstattungen,
wie Einzeilmöbel preiswert
Beamt erhalten Zahlungsvereicherung
zu Kassapreisen.

Ernst Vieweg

Geißstr. 48, Halle a. S. Gegr. 1893.
Elektr., Wasser- und Heizungs-
Anlagen — sanitäre Einrichtungen
für Private, Industrie und Landwirtschaft
Große Ausstellung
v. modernen Beleuchtungskörpern
Wichtigsten aus Marmor, Feuerrot und
Steingut, Badeeinrichtungen, elektr. Appa-
raten für Küche und Haus.

Achtung!

Wer übernimmt für Merseburg und Umgebun-
den **Wohnverkauf** eines geleh. gesch. Zwi. 1.5? **Wietel**
leichte u. ante **Erntens** Fachmann mußte nicht
nötig. Betriebskapital 2.0-300 Mk. erforderlich
entsprechend **Stück** garantiert für 500 Mk. Verdienst
pro Monat. Angebote schriftlich unter P. 15 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche aus Privathand

700 Mark
auf 3 Mon. geg. Sicher-
heit u. Wechsel zu leihen
Off. u. R 52 a. d. Exped.

Suche Stützhend.

Restaurant
bei Auszahlung. Off. unt.
D. 45 an d. Exped. d. Bl.

Geschäft

in Nebenräumen suche ich
bei sofortiger Zahlung zu
kaufen. Agenten verbeten.
Off. unt. G 53 a. d. Exped.

Heidenreimer

30 J. verheiratet, 1. Weltkri-
ge, geistlich, 1. Klasse am
Vertr. a. d. W. m. R.
angeh. Näher. Off. unt.
S. 50 a. d. Exped. d. Bl.

Fr. Wittich, Auf. 40
ar. Frisch f. Bekanntheit
ein. Herrn am lieb. mittl.
Eremit. Bism. m. R. ana.
D. Off. unt. E 54 an
die Exped. d. Bl.

Suche für Stern 1926
einen

Lehrling

Karl Ziehl, Malermeister.
Schneiderei.

Wettkickerin

gelehrt (Mutter vorliegen)
Gott. Baum, Merseburg
Wettkickerin, 19.

Suche sofort ein älteres
mächtiges
Hausmädchen
bei autem Lohn.
Franz H. Helm,
Ritterstr. 10, Merseburg
bei Staunburg a. Saale.

Müllers Hotel.

Mittwoch ab 8 Uhr
Gesellschafts-Abend
(Abendcafé)

Reffourcen- Gesellschaft Merseburg.

Hauptversammlung
am Mittwoch,
d. 3. Febr. 6 1/2 Uhr abds.
Jahresbericht, Haushalts-
plan, Antragslegung des
Aussch. Verchiedenes.
9 1/2.

la Eiderfettkäse

a. 20/10, Nr. 675 fronto
Dampfkäsefabrik, Merseburg.

Um die Zukunft der Saargruben.

Von Dr. Kurt Hüttebräuder.

Mit Inkrafttreten des Friedensvertrages mußte der preußische Staat die ergiebigen Saarsteinkohlengruben an den französischen Staat abtreten als Ersatz für die zerstörten Kohlengruben Nordfrankreichs, die nach den Ausführungen Clemenceaus in absehbarer Zeit nicht wiederherzustellen seien.

Sechs Jahre sind seit der Übernahme der Kohlengruben durch den französischen Staat ins Land gegangen, so daß man wohl in der Lage ist, die Bilanz französischer Bergbauverwaltungen auf der Saar zu ziehen. Daß in den ersten Jahren die Förderung stark zurückginge, versteht sich nach Lage der Verhältnisse von selber; aber bereits 1924 erreichte sie einen Rekordstand von 14 Millionen Tonnen, überschritt damit die Friedensförderung um annähernd 1 Million Tonnen.

In gleicher Weise treibt man Aabbau mit der menschlichen Arbeitskraft. Wenn man zunächst den Arbeitern aus politischen Gründen die Freilassung gewährte und diese sich in den Zeiten der sinkenden Weltmarktwerts schloß, so baute man diese Wohnung sehr bald ab, weil der französische Staat die bisher den Arbeitern anstehenden Instandsetzungen nicht ausführen wollte.

Auf der anderen Seite hat der ganze Verwaltungsapparat eine erhebliche Aufblähung erfahren. Allein in der Direktion sind an die Stelle von 75 preußischen 487 französische Beamte getreten.

Verstegelte Lippen.

221 Roman von H. W. Altén. Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin SW. 66. 1924.

Und wenn er nun zu ihr gegangen wäre und hätte sie gebettelt vorher, dann hätte sie ihm leicht später gewollt darüber und hätte gelacht, wenn ich dich nicht gebettelt. Und er mußte nicht, was er tun sollte. Da hatte er eines Nachts einen Traum.

Sie war noch bleicher geworden, und als er schwebte, hob sie die Augen, sinnend und sehr ernst. „Das ist ein sonderbares Märchen, Klaus, geht es noch weiter?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, weiter geht es nicht. Der Junge muß warten und darf nicht reden, und das quält ihn sehr, weil er nicht weiß, was werden wird.“

„Aber Marie-Luise, wenn er nun nicht reden darf, und er ist traurig darüber und geht dem Mädchen aus dem Wege und das Mädchen denkt vielleicht, er hat sie nicht mehr lieb und nimmt einen anderen.“ Er hatte jetzt keine Fassung einigermaßen wiedergefunden und sah Marie-Luise an.

„Da sah er, wie ihr bleiches Gesicht langsam errotete, und während sie die Augen gesenkt hielt, sagte sie leise:“

„Wenn ich doch Mädchen erzählen müßte, dann würde ich's so weiter erzählen: Das Mädchen hatte ihn aber lieb und hatte Vertrauen zu ihm, und wartete, bis die Zeit käme. Und dann ging sie zu ihm hin und nahm ihn bei der Hand und führte ihn zu dem Goldschmied und sagte: „Was mein ich, ich dein, und jetzt haben wir ein Schloß und betreten.“ Sie atmete tief und schmer auf, als sie es gesagt hatte, und Klaus sah sie wohl, sie hatte ihn verstanden, wenn auch nicht ganz.“

„Und in seinem Innern jubelte etwas, und er mußte an sich halten, um nicht vor ihr auf die Knie zu sinken und ihre Hände zu küssen und auch ihren Mund, der so süße Worte sprach.“

„Und glaubst du, daß das Mädchen Vertrauen zu ihm haben wird, wenn er sich auch ganz von ihr fernhalten muß?“

„Schwer wird es ja vielleicht“, sagte sie nachdenklich, „und sie wird vielleicht weinen und traurig sein.“

„Und wenn er ihr weiter gar nichts sagen darf, lange Monate, ein halbes Jahr lang vielleicht? Ein halbes Jahr ist kurz und kann doch lang sein.“

„Sie kann einen Augenblick vor sich hin, dann sah sie ihn an, warm und vertrauensvoll.“

„Ja, Klaus, auch dann.“

„Er küßte ihre beiden Hände, heiß und innig. Da hob eine ihr an zu schlagen, langsam und festerlich, und sie zählten erstickend die Schläge.“

„Du mußt gehen, Klaus. Was wohl Tante Eleonore sagen wird, daß du hier warst.“

„Ja, und was wirst du ihr sagen?“

„Marie-Luise begann sich.“

mehr rechtfertigen. Wenn Frankreich daher schon jetzt die Gruben an Deutschland zurückgibt, dann bedeutet das eine erhebliche Entlastung seiner Staatskasse, die nicht mehr für die Bedienung der Zinskäufe aufkommen brauchen. Weiterhin erhält Frankreich von Deutschland in irgendeiner Form einen Betrag von 350 bis 400 Millionen Mark als Rückkaufpreis für die Gruben und wird sich noch die weitere Befreiung mit Saarhohe bis zum Jahre 1935 auf Reparationskonto sichern können.

Korruption und Bürokratie in Sowjetrußland.

In den ersten zehn Monaten des Jahres 1925 — so schreibt die Moskauer „Pravda“ in einer ihrer letzten Ausgaben — sind in 51 Gouvernements bei der Bauern- und Arbeiterinspektion mehr als dreißigtausend Klagen über Handlungen von Beamten eingereicht worden. Das ist fast doppelt so viel als im Vorjahre. Die Untersuchung dieser Klagen ist vielfach kollektiver Charakter tragen, ergab, daß 80 Prozent begründet waren. Die „Pravda“ zieht daraus den Schluß über die übrigen nur die Befähigung der von diesem Blatte wiederholt ausgesprochenen Meinung ist, daß die gegenwärtigen Handlungen von Beamten und, vor allem, die Bürokratie fast jenseitigen. Beispiele hierfür liegen übrigens auf der Hand. Wenn eine Staatsbuchhandlung einem Kunden ein Buch unter Nachnahme zuzufinden hat, so betätigen sich an dieser Staatsaktion nicht weniger als 44 Beamte, bevor das Buch das Geschäft verlassen hat.

Das Gedändnis einer schönen Seele.

„Wenn wir schon den europäischen Zollverein hätten, könnten wir billige italienische Sübrüchte und billige französische Frühgemüse nach Hergensdorf verschicken! In dieses Argument allein nicht fast ausreichen, uns zu Anhängern des großen Zollvereins zu machen?“

Dieses Gedändnis einer schönen Seele dürfte für unsere Lekt- und Gemütsbauern im Westen und Süden des Reiches keine Überredung sein, wenn es ein wirtschaftlich-fisches Demokratienlatr oder ein sozialistischer Bauernrefreier bräute. Aber ein dormal fastfädelnd die Verhinderung eines ganzen Staates zur Verfeindigung großstädtischer Gemütsliebe predigt, ist niemand anders als die „Germania“. Die „Germania“ hat stets den Vorwurf mit Entschiedenheit zurückgewiesen, daß sie nicht die Meinung desentrums schließt, sondern die eines linksorientierten Flügelns von Außenstehenden wiedergibt. Sollte dieses Gedändnis einer schönen Seele allein nicht fast hinreichend sein, dem deutschen Bauern über den wahren Geist der „Germania“ die Augen zu öffnen? Die Entschädigung darüber wird man müßig dem so liebevoll bedachten deutschen Bauern überlassen dürfen.

konnte er meinen mit dem Goldschmied? Vergebens zerbrach sie sich den Kopf. Der Sinn seines Worts war ihr ja freilich klar genug, sie sollte ihm vertrauen, auch wenn er ihr fern bliebe, und sie war sich klar bewußt, daß sie ihm ein Verprechen gegeben hatte, das sie an ihn band. Das war ja alles freilich dunkel und verwirrt, aber doch nicht so, wie's ihr noch vor einer halben Stunde erschienen war, als sie verzweifelt heimkam, auf der Suche vor Klaus und vor ihren eigenen Gefühlen, als sie gemeint hatte, Klaus werde sich von ihr ab, in dem Augenblick, da ihr die Erkenntnis kam, daß sie ihn liebt, ihn immer geliebt habe, schon Jahre lang.

„Und der Goldschmied? Sie träumte in dieser Nacht davon, sah kostliche Geräte und Schmuck aneinanderhäuft, alles gebürt ihr, und sie nahm es kindgab es Klaus.“

Ende Juni ging Marie-Luise zu längerem Besuch nach Haffelstede. Der Geburtstag ihrer Freundin wurde diesmal fiel in diese Zeit, und der alte Major konnte sie dann am ersten entbehren. Er hatte den ganzen Tag Beschäftigung im Garten und sein Fuß plagte ihn zur guten Jahreszeit weniger. Sie freute sich auf die Abwechslung, und die Tage in Haffelstede waren immer ausgefüllt von Nettigkeit. Der alte Amtmann liebte es, viel Besuch bei sich zu sehen und Abte eine großartige, wenn auch einladende Gastlichkeit, und es war Marie-Luise, als könne ihr der Besuch dort diesmal gar nicht genug sein. Sie wollte versorgen, was sie bekümmert bedrückte und in der Einsamkeit zu Hause sich oft wie Vergeßlichkeit auf ihre Seele wälzte. Vore hatte ihr im letzten Briefe noch eine besondere Überredung erteilt, von der sie freilich nicht achtete, worin sie bestehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Das einzige Kind eine Volksgefahr.

Von Dr. Martin Hübner, Direktor der
Heilfürsorge Anstalten.

Wenn hier von einzigen Kindern geredet wird, so sind nicht solche gemeint, denen keine Geschwister besorgen gesucht wurden, weil ihre Mütter nicht infante waren, weilere Geburten durchzumachen, sondern es handelt sich um die gewollt einzigen Kinder, deren Brüder und Schwestern dem Kampfe wider die Ungerechten zum Opfer fielen. Die Bewegung gegen den Kinderlegen hat in der Lehre des englischen Nationalökonom Thomas Robert Malthus ihren Ursprung, der im Jahre 1800 nach einer Reihe durch den europäischen Kontinent geführte, daß die Bevölkerung geometrisch, die Produktion aber nur arithmetisch vermehrt. Daher müßten die Eltern den Kinderlegen künstlich beschränken, weil sonst Hunger und Elend das Los der Menschheit sein werde. Aber er bedachte nicht, wie hoch von Zeit zu Zeit Kriege und Seuchen die Menschheit zu dezimieren pflegen, während durch Erfindungen und Verbesserungen sich die Produktion der Substanzmittel steigern läßt. Man nennt jene System das Zweifelhafte m. Obwohl die Fertigkeit seiner Aufstellungen längst durchgemacht worden ist, findet sich doch in der Gegenwart sein System in gefestigter Form vor, indem es zum Einkinderlegen in dem gemeinen Volk.

Man sollte meinen, daß dabei die Not der Zeit ausschlaggebend gewesen sei. Aber es ist anzusehen, daß das Einkinderlegen weit mehr in den Kreisen der Wohlhabenden vorkommt, während im Arbeiterstande die Eltern meist erst nach dem dritten oder vierten Kinde dem Familienzuwachs Einhalt gebieten.

Was ist nun der Grund des Einkinderlegens? Zunächst die Scheu vieler Mütter vor mehreren Geburten, fobann der Widerwille gegen die Mühe, eine größere Zahl von Kindern aufzuziehen. Der Joch der Ehe, dem Staat einen gebundenen Nachkommen zu schenken, ist bei vielen Eltern ganz und gar in den Hintergrund getreten. Mehrere sind ein zweites oder drittes Kind, dann zieht sich die Mutter in ein Sanatorium zurück, um nach einigen Wochen von der unerwünschten Last befreit wieder in ihr Heim zurückzuführen. Diese Eingriffe geschehen so häufig und so ungestraft, daß sie in der Umwelt bekannt werden.

Die meisten Mütter wissen gar nicht, was für einen Schaden sie zunächst sich selber tun. Es ist längst erprobt, daß die meisten Frauen ohne Nachteil für ihre Gesundheit weit mehr Geburten auszulassen als Eingriffe wider das lebende Leben. Immer wieder zeigen sich Fälle, daß sich Mütter bei dem Eingriff bedürfen, auch wenn die Hand eines geschulten Arztes ihn ausübt. Kommt die Mutter mit dem Leben davon so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich nach einigen Jahren unangenehme Folgen zeigen, die ins Leichter führen. Ja, es geschieht, daß hier oder da eine Frau, von Gewissensbisse gerührt, ihren Weg in eine Irrenheilanstalt nehmen muß. Dazu geistlich die Erniedrigung der Frau, die, auf ihre höchste Würde verachtend, immer mehr zur Sklave ihres Mannes wird, der in ihr nichts weiter sieht als ein Werkzeug zur Befriedigung seiner sensuellen Triebe.

Aber noch verhängnisvoller sind die Folgen bei dem einzigen Kinde, das den gebundenen Umgang der Geschwister entbehren muß. In einem solchen Kinde wird das sich ein überpanntes Interesse der Eltern zeigen. Die geringsten Entscheidungen werden beachtet und wichtige Vorgänge zu Staatsaktionen getrieben. Was für eine Fülle von Erziehung ergeht sich auf sein armes Haupt, besonders wenn Großeltern, Tanten und Hausfreunde mitwirken. Auf der einen Seite maßlos eingezogen, wird das einzige Kind auf der anderen Seite mit starkem Dümel erfüllt. Es muß ja etwas ganz Besonderes sein. Das kommt deutlich beim Schuleintritt zum Ausdruck, indem der Lehrer beizeiten auf das ihm anvertraute Kind aufmerksam gemacht wird. Unter allen Umständen muß das Kind aus Bundesübungen werden. Durch allerlei Maßnahmen wird der arme Kopf überfüllt, und wenn dennoch Beschränkungen eintreten, dann ist nicht die unverständliche Erziehung, sondern die Schule schuld.

Man hat festgestellt, daß einzelne Kinder selten irgend welche Bedeutung im Leben erlangen, während alle wirklich bedeutenden Persönlichkeiten in Staat und Kirche durchweg aus kinderreichen Familien hervorgegangen sind. Wie oft gehen einzelne Kinder wegen ihrer verkehrten Erziehung ins Irrenhaus oder gar in die Kriminalität über. Weil sie kein Abfinden durch den Umgang mit Geschwistern erfahren, werden sie nach ihrer Verheiratung selten gute Ehegatten, noch weniger gute Väter. **Schwerlich** sieht der Mann, der eine einzige Tochter hat, das große Los, ein Fall, der nur in Romanen vorkommt. Andererseits wird der einzige Sohn meistens zum unrentablen Hausknecht.

Erkennen später die einzigen Kinder, was für ein großes Manco für sie ihr Alleinleben geschaffen hat, dann treten sie nichtigend und vorwurfsvoll vor ihre Eltern hin und fragen sie an: „Ihr seid schuld an unserm Elend. Warum habt ihr die Geschwister zurückgelassen, die nach Gottes Ordnung uns zugehört waren?“

So scheitert die Ehe mit nur einem Kinde einen großen Schaden für unser Volk. Ihre Ausbreitung bewirkt einen immer größeren Mangel an tüchtigen, zur Führung geeigneten Persönlichkeiten. In ihrer Beschränktheit ist sie eine schwere Sünde gegen die heute viel unrentieren Paragraphen 218-220 des Strafgesetzbuches. Nach unten hin geben die besseren Kreise durch den Mangel des Einkinderlegens ein böses Beispiel, welches das Ansehen der Mutterwürde schädigt. Wie ein solches Uebel sehr das Einkinderlegen am Marke unseres Volkes. Soll es anders und besser werden, dann müssen wir zurückgehen auf die praktischen gerichtsamtlichen Frauen, deren größtes Glück der Kindererziehung war, um dann neue Maß die alte deutsche Matrone, die Stammutter von vielen Städten, Entfalten und Entfalten, zu Ehren kommen. Volk und Staat haben ein Anrecht darauf, daß die Frauen und Mütter wieder ihre Schuldigkeit tun, wie sie in dem alten Paradiesgärtchen an die ersten Menschen gemahnt ist: **Seid fruchtbar und mehret Euch!**

Man wendet zur Entschuldigung der Zustände die Volksverarmung an. Deren Ursachen liegen auf einem ganz anderen Gebiete als auf dem der kinderreichen Familie. An unserem Elend ist weit mehr die heillosen Parteipolitik schuld, dazu die unrentierlichen Zustände, verursacht durch Jähzorn, die unfähig sind, sozial und ungenügend zu denken und zu handeln. Nach dem 30-jährigen Kriege war fieber das Elend in Deutschland ungeheuer groß, wenn aber unser Volk bald wieder emporkam, so lag das an der Gesundheit der Familie. Heute aber ist diese krank, zum Teil völlig verdozt. Sollen wir wieder emporkommen, dann muß die Familie wieder in den deutsch-germanischen Sinn gebaut werden. Die Knaben und Mädchen von heute sind die Männer und Frauen von morgen. Schaffen wir eine gesunde und lebenskräftige Jugend, die fähig ist, die sozialen Schätze des deutschen Volkstums zu wahren und zu mehren, dann dürfen wir auf ein geeignetes Emporkommen von Volk und Vaterland hoffen.

Mit scharfer Zucht muß der Gesetzgeber dem weiteren Zerfall der Familie wehren und dem kinderreichen Hause seine ganz besondere Förderung durch Bewahrung ausüben. Der Wohnung und der nötigen Substanzmittel muß fommen, ist eine Familie bemittelt, dann verständig sie sich fuchen, ist der Allgemeinheit, wenn sie ihre Schuldigkeit nicht tut. Nur durch kinderreiche Häuser kann unser Vaterland wieder aufgebaut werden. Das müssen wir einsehen und danach unser Leben und unsere Wirksamkeit gestalten.

Der gegenwärtige Stand der Grundschulfrage.

Nach § 146 der Reichsverfassung baut sich unser mittleres und höheres Schulwesen auf einer für alle gemeinsamen Grundschule auf. Durch das Grundschulgesetz ist die Grundschulspflicht für alle Kinder ab 4 Jahre festgesetzt. Befreiungen sind nur ausnahmsweise für Kinder zulässig, die nach dem Urteil eines Amtsarztes zum Besuch einer öffentlichen Schule unfähig sind. Durch diese Bestimmungen wurde den Eltern das Recht entzogen, den Zeitpunkt des Lebens ihrer Kinder in mittlere und höhere Schulen zu bestimmen, und die Schüler, die infolge ihrer besonderen Veranlagung sich über das geistige Niveau der Grundschule hinaus entwickelt hatten, wurden in unverantwortlicher Weise in ihrer geistigen Entwicklung gehemmt.

Es setzte deshalb auf ein lebhafter Kampf verschiedener Elternbünde, die von den politischen Redigatoren höchstens unterstützt wurden, gegen die Entmündigung der Eltern und Benachteiligung der Schüler ein. Aber erst nach 4 Jahren gelang es ihnen, eine Abschmächung der obigen Sätze durchzusetzen. Auf ihren Antrag beschloß der Reichstag am 3. April folgendes Gesetz:

„Der Gehrgang der Grundschule umfaßt 4 Jahresklassen. Im Einzelfalle können besonders leistungsfähige Schulfinder nach Anhören des Grundschullehrers unter Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde schon nach dreijähriger Schulpflicht zur Aufnahme in eine mittlere und höhere Schule zugelassen werden.“

Grundständig ändert zwar das sogenannte keine Grundschulgesetz nichts an der vierjährigen Dauer der Grundschule, dadurch aber, daß es den vierjährigen Grundschulbesuch nicht mehr ausnahmslos als Voraussetzung für den Hebertritt in die höhere Schule gelten läßt, will es ein freies Aufsteigen in mittlere und höhere Schulen nicht zu verweigern demnach befristete.

Die Ausführungsbestimmungen, die die einzel-

nen Länder zu diesem Gesetz erlassen haben, sind so verschieden von einander, daß die gemeinsame Grundlage kaum noch zu erkennen ist. Zeils - besonders in Preußen - entfielen die Eltern der Entscheidung und trieben die vorhin erwähnten Verbände folglich wieder in Kampfführung gegen das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Eine sofortige Abänderung war jedoch nicht zu erreichen. Somit liegt die Bedürfnisse für uns in Preußen heute folgenbermaßen:

Nur einzelne, besonders geartete Schüler können darauf rechnen, schon nach drei Grundschuljahren zur Aufnahmepfung an einer mittleren oder höheren Schule zugelassen zu werden. Als Voraussetzung gilt fobondere Leistungs-fähigkeit in geistiger und körperlicher Beziehung. Besonders leistungsfähig sind nach den Ausführungsbestimmungen nun nicht etwa alle Schüler, die von der Grundschule durchschritten sind, „nur“ beurteilt werden, sondern nur die, deren geistige und körperliche Veranlagung das Überbringen einer Klasse und insbesondere die frühere Aufnahme in eine mittlere oder höhere Schule rechtfertigen.“

Der Grundschule ist es nicht gestattet, organisatorische Einrichtungen zu treffen, wie Förderklassen, die den Joch haben, einen Teil der Schüler auf den vorzeitigen Hebergang in eine höhere oder mittlere Schule vorzubereiten.

Darüber, ob eine besondere Befähigungsfähigkeit bei einem Schüler vorliegt, urteilen der Grundschullehrer und der zuständigen Schulrat, während über den Gesundheitszustand ein Amtsarzt (Kreisarzt) das Urteil zu fällen hat. Die endgültige Entscheidung über eine Zulassung zur Aufnahmepfung trifft die Regierung.

Eltern, die also die Grundschulpflicht ihrer Kinder um ein Jahr verkürzen wollen, müssen ein entsprechendes Gesuch, dem ein amtärztliches Zeugnis über die körperliche Leistungsfähigkeit des Kindes beizufügen ist, durch den Kreis-schulrat an die Regierung richten.

Eine besondere Härte enthalten die Ausführungsbestimmungen für die Kinder, die infolge mangelnder körperlicher Leistungsfähigkeit bei Beginn der Schulpflicht vom Besuch der Grundschule befreit und Privatunterricht zugelassen werden. In diesem Falle kommen hiernach für eine vorzeitige Aufnahme in höhere Schulen nicht in Frage. Erst ein späterer Ministerial-Erlass bedauert meistens die Kinder vor einer ungeschicklichen Beschränkung, deren Gesundheitszustand sich nachgeheuermaßen erst nach dem Eintritt in die Schule geübt hat. Für jeden einzelnen Fall hat sich jedoch der Minister die Entscheidung selbst vorbehalten. Einigen Schülern ist ein amtärztliches Zeugnis über die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes im Eintritt in die Schule an beizufügen. Die Art der Aufhebung des sogenannten kleinen Grundschulgesetzes hat, wie schon gesagt, das Vertrauen weiterer Elternkreise zum preußischen Ministerium für Kunst und Wissenschaft und Volksbildung stark erschüttert, sehen sie doch darin für die Mehrzahl ihrer Kinder eine Ausdehnung der Gesamtschulzeit über 12 Jahre bei den höheren und über 9 Jahre bei den mittleren Schulen und für sich eine bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage nicht zu rechtfertigende Mehrbelastung.

Der Reichsverband der Elternräte mittlerer Schulen forderte deshalb auf seiner Tagung in Altona für die Eltern das Recht zurück, selbst darüber zu entscheiden, ob ihre Kinder nach Abschluß ihrer Grundschule schon nach drei Jahren die Grundschule verlassen sollen oder nicht. An die Reichsregierung richtete er das Ersuchen, ein Weisungsgesetz zu erlassen, das die Abänderungen anmaßt, das Reichsgesetz vom 3. April 1925 seinen vollen Sinn nach auszuführen.

Auf Grund der Beschlüsse dieses Verbandes wurden dem Reichstag folgende Vor schläge für ein zu erlassendes Gesetz unterbreitet:

„§ 1. Das Reichsgesetz über die Grundschulen und die Aufhebung der Vorschulen vom 28. April 1920 erhält folgenden Zusatz:

Die Grundschule hat auf die Anlagen und Fähigkeiten der Kinder weitgehend Rücksicht zu nehmen. Die wenig Begabten sind durch besondere Einrichtungen die Möglichkeit zu geben, schon nach 3 Grundschuljahren in die mittleren oder höheren Schulen einzutreten.

Die Eltern sind berechtigt, ihre Kinder schon nach 3 Grundschuljahren zu den mittleren und höheren Schulen anzumelden. Der Nachweis über eine hinreichende Befähigung des Kindes ist durch eine Aufnahmepfung zu erbringen, bei der Lehrer der Grundschule mitzuwirken haben. Die Aufnahmepfung kann durch eine halbjährige Bewährungsfrist ersetzt werden.

Kinder, die die Grundschule vier Jahre mit Erfolg besucht haben, sind ohne Prüfung in die mittleren oder höheren Schulen aufzunehmen.

§ 2. Die Landesregierungen haben über die Ausführung dieses Gesetzes und über die Ergebnisse der Heberführung von Kindern nach drei Grundschuljahren in mittlere oder

Der silberne Pfeil.

Von Arthur Zidler.

Oktobertage in Rom. Die Festlichkeiten der Jahresfeier ihres liebreichen Märzches auf die italienische Hauptstadt. Das Wetter gab seinen Segen, strahlend stand die Herbstsonne im selbigen Blau des Himmels, die Schmaragdgrünen saugen mit klingendem Spiel durch die hellen Straßen, über den Monte Sincio mit feinen bunten und zu Musikkolonne. Salago schloß zum Auftreten; unaufföhrlich erklangen die Harmonen der „Gloria“ und des „Vive-Marsches“ während in die gefallenen Menschenmassen hinein; des Jubels wurde kein Ende. In den Läden hämmerten die Motoren von hundert Flugzeugen, die zuletzt ein rasendes Windfeuer aus ihren Maschinengehäusen eröffneten und den heiteren Himmel mit harmlosen Sprengwürfeln durchsetzten - man verriet sich dort unten auf Regie. Aber am Schöbsten wurde es doch, als das dunkelste Blau des Abends heraufzog, hunderte kleiner Flämmchen über den Archimordalen tanzten, Glanz und Fresco, rot und weißer Wein über das dunkle Blauer der römischen Gassen trafen auf reanfechtungsgewohnten Stellen und heller strahlende Stäbchen den Frühling und die Jugend Italiens belagten. Da geschah es, daß über der Stadt, von einem Duzend Scheinwerfern bestrahlt und begleitet, der schimmernde Pfeil eines zepellinähnlichen Luftschiffes aufstauete - und nun war es mit dem letzten Pfeil der ohnehin fragwürdigen italienischen Selbstbeherrschung vorbei. Alles löste vor kindlichen Entzücken, man umarmte und küßte sich, ohne sich zu kennen. Auch mir wurde eine solche Umarmung zuteil. Ich wehrte ab: „Betzehung - ich bin Deutscher.“ - „Das macht nichts, Signore, fogenoch

Sie doch, ob es nicht wunderbar ist, belissima...“

„Si, li, Signore, es ist sehr nett.“ Und er war es zufrieden.

Ich ging nachdenklich meiner Behauptung zu. Behmut im Herzen, Fragen hinter der Stirn. Der kindliche, fröhliche, seltsame Nationalismus der Römer hatte mich nicht verlegt, aber ich dachte an das ferne, arm und wehrlos gewordene Deutschland und an den tiefen Schauer von Siois, der mich nicht überfiel, als ich drei Zepeline überandern sah; oder, trästlicher und höherer in ihrem Flug als dieser Italiener - damals, als man noch niemandem freigeschlagen kamte. Und inmitten der römischen Ausgelassenheit überfiel mich das „Freieren in der Fremde“, schon halb im Schlaf, doherten sich die Gedanken in das Dunkel der Nacht und der deutschen Zukunft und eine Frage glitt in den Traum hinüber: ob wohl einmal wieder die silbernen Pfeile deutschen Höbengeistes sich in den märkischen Seen spiegeln und deutsche Handhaft überleben werden? Uns Deutsche hat das Leid nicht nur traurig, sondern auch stumpf gemacht, aber wenn wir aber die Ötrogen gehen, wissen wir nie um so schmerzlicher was man uns nahm - nicht nur die Notdurft, auch unsere Träume und hohen Ziele, unsere Trost Freiheit, zu tragen, ohne Fremde, alte, finstere Gerien um Gelambus zu fragen. Und kam ein Jahr später stand ich auf dem Berliner Rathaussturm. Die Morgenmilde mischten sich mit dem Dunst der rassisten vorlebenden Niesensid. Die schon bestüht genicige Sonne veruchte sich durchzulämpfen und schuf weite Bezirke silbernen Lichtes, das sörig in die Häuserfenster einfiel und die nässen Dächer glänzen machte. Wir warteten auf § 9 III, wie deutsche Gläubigkeit den neuen Vorfrieden nannte: Warreten, bis ein fernes Schmuneln sich antändete, bald er leuchtend aus der Wolke, silbern schimmernd wie

die Septembersonne. Jetzt rauschte er über uns hinweg, der Menschenlauf in den Straßen erstarre, bis heran in die Zumeshöhe klang der Jubel der Tantenbe: unser glückhaft Schiff! - So traumig ist es über das Weimere gezogen, ich Amerikaner geworden und heißt „Los Angeles“ - aber niemand wird es sehen können, ohne an Deutschland zu denken.

In diesem Ereignis fanden wir uns färdter zu uns selbst zurück, als wir es - selbst heute noch - glauben mögen. Wir erlebten, wie wenig lebenswörte Ideen sind, die nicht Wirklichkeit in sich tragen - und wie vielen solcher Art sind wir nachgelassen! Uns empfanden mit fopender Herzergreifung, was die Heimkehr der Seele eines Volkes in seine ischöpfliche Wirklichkeit bedeutet. Jetzt nedete ich sie nicht mehr, die vaterlandstrunkenen Camiciere der „Griegen Stadt“ - und mochte um keinen Preis der Welt ihren frohen, leichten Hebermut mit dem Trost unserer Art und keinem stolzen Herold tauschen.

Wieder ist ein Jahr vergangen - und ein Wunsch wurde zum Willen gebärtet: wir bauen uns ein glückhaft Schiff! Nicht aus einer reichen Staatskasse, nicht aus dem Heberzug gebetlicher Wirkhaft, wie wir es nicht kannten, wohl aber aus den mähgelegenen Gröfchen der Kameradinnen, aus dem freimütigen Opfer der Städte, der Sparkassen der Kameradinnen, aus den harten Sünden und den schmerzlichen Beiträgen. Wenn es sein, daß damit eine Verwirklichte deutschen Genies vor der Vernichtung bewahrt bleibt, und gut ist es, daß der Wissenschaft und dem Entdeckerum ein neuer Heber entsteht - aber das Herlichste soll sein, daß eine höfliche, eine deutsche Idee wieder färdter über unseren Hauptern rauscht!

höhere Schulen alljährlich der Reichsregierung Bericht zu erstatten.

§ 3. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Da die Zeit drängt, so bitten wir den hohen Reichstag, die vorgeschlagene Gesetzesänderung sobald als möglich zu beschließen, damit nicht wiederum Eltern 1926 einem großen Teil der deutschen Kinder und ihren Eltern ein unüberbrücklicher Schaden entziffen.

Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es allerdings sehr zweifelhaft, daß das Gesetz in dieser Fassung angenommen werden wird. Immerhin besteht begründete Aussicht auf eine Änderung der jetzigen Verhältnisse noch bis Eltern dieses Jahres. Es veranlaßt nämlich, daß die Regelungen aller Kinder über die Durchführung des kleinen Grundschulgesetzes Vereinbarungen getroffen haben. In Preußen sind dieselben dem Staatsrat vorgelegt, und nach ihrer Annahme werden die bisher geltenden Ausführungsbestimmungen durch neue ersetzt werden müssen.

Neben dem Reichstagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei, der deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung ein Gesetzentwurf eingebracht, nach dem die Frist für die völlige Aufhebung der privaten Volksschulen und Vorkursklassen, die bis zum Beginn des Schuljahres 1929/30 aufgehoben werden können, bis zum Beginn des Schuljahres 1935/36 verlängert werden soll.

Aus Stadt und Umgebung

Die Deutsche Postkarte

richtet einen neuen Appell an die Öffentlichkeit und bittet wiederholt darum, daß Postfachbesitzerinnen befragt werden. Die Post dieses Winters trägt ins Ungewisse. Die Zahl von 1 1/2 Millionen Arbeitslosen ist nachschätzend schon überschritten, jedoch in Deutschland augenblicklich fast jeder 10. erworbene Mensch arbeitslos ist. Die Erwerbslosenunterstützung des Staates vermag nur ein kleines Loch zu stopfen. Daneben besteht Mangel. Es kommt aber darauf an, daß die kleinen und feinsten Beträge erspart werden und dahin kommen, wohin sie gehören. Die Deutsche Postkarte rechnet damit, daß in diesem Jahre 2,6 Millionen Mark durch den Verkauf der Briefmarken aufgebracht werden. Das ist eine große Summe, die nur dann erreicht werden kann, wenn wirklich alle, die noch Arbeit und Einkommen haben, nach Kräften mithelfen. Es ist zu begrüßen, daß einige Wirtschaftsverbände ihre Mitglieder auf die Postfachbesitzerinnen hinweisen und sie ausdrücklich bitten, ihre Briefpost einige Tage lang nur mit Postfachbesitzerinnen zu frankieren. Die Marken, die noch bis Ende Februar verkauft werden können bis Ende März zum freizeithaften von Briefkästen verwendet werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Marken nicht nur einzeln, sondern auch in Heften zu haben sind.

Erwerbslosenunterstützung für Saisonarbeiter

Die Frage der Erwerbslosenunterstützung für Saisonarbeiter hat zu Mißverständnissen geführt. Da sich bei den Saisonarbeitern bei ungenügender Bitterung, ein Auslegen der Arbeit nicht vermeiden läßt, ist ihr Lohn im allgemeinen höher als der anderer Arbeiter, jedoch hat sich der Zustand herausgebildet, daß viele die Saisonarbeiter zu frankieren. Dieser feine Arbeit haben, Erwerbslosenunterstützung fordern. Wie nun der Regierungspräsident hierzu mittelt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlaß erklärt:

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage wird zugestimmt, daß die Zahl der Saisonarbeiter, die zum Zeitpunkt der Abreise ausreisen können, durch angereichte der augenblicklichen schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt Saisonarbeiter dann Erwerbslosenunterstützung erhalten können, wenn sie anderweitig Beschäftigung wegen der Wirtschaftslage nicht in Frage kommt. Der Sinn des Erlasses ist also der, daß Saisonarbeiter keine Unterstützung bekommen, wenn sie wegen ungenügender Bitterung ausreisen müssen, dagegen als Erwerbslose betrachtet werden, wenn sie wegen Störungen über der schlechten Wirtschaftslage arbeitslos werden.

Der Postfachverkehr 1925. Der Postfachverkehr erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Im Kalenderjahr 1925 ist

Ein Tag an der Berliner Börse.

Spezialgang durch die Börse.

Von Willi M. Paul, Berlin.

Die Allgemeinheit zwar nimmt noch immer nicht das alte Interesse an den Bewegungen an der Börse, aber so still und ruhig, wie in den letzten Monaten des vergangenen Jahres ist es jetzt längst nicht mehr, so wird es ganz interessant sein, die Arbeit und Beschäftigung der Börse zu verfolgen, wie sie sich zwischen 12 und 2 Uhr in dem roten Saal der Börse abspielt.

Wo noch vor wenigen Jahren kurz vor zwölf Autos die enge Straße blockierten, kommen jetzt teils mit der Getriebe der Bahn teils mit dem Omnibus oder auch zu Fuß Direktoren, Vorrentmeister und Angestellte die allgewohnte Straße entlang. Fast jeder kennt den anderen und sieht sofort an dessen Begünstigung oder sorgenvollen Miene, ob er „richtig“ oder „falsch“ liegt.

Schon wenn man von der dritten Drehtüre in die Garderoben gelangt, ist man unter dem Himmel der brodelnden Stimmentöne, hört, packt einen das Fieber. Die Geister spannen sich, Hüte und Mäntel fliegen den Garderobiers zu, und die Hüte ist weg.

Dann sieht man in den Sälen, die so mancher schon als Stöbner verließ, aber auch so mancher „ohne Schube und ohne Strampfe“. Es ist zehn Minuten vor dem offiziellen Beginn. Die Angestellten neben von Markierstand zu Markierstand und geben ihre Aufträge zu den ersten Kurzen, die im Punkt zwölf Uhr festgelegt werden. Die Geister informieren sich über die vermutliche Tendenz. Wie Grabiateln rufen die schwarzen Bretter hinter den Schranken auf, an denen später mit Kreide die ersten Kurse geschrieben werden.

Es schickt sich erst. Und nun stehen die Interessenten in diesen Sälen mit den Brettern. Jemanden sieht ihre letzten Aufträge zu, während die Markier schon das Stück mit der Markierung auf einen gemeinsamen Kurs festzusetzen beginnen. Bangsam füllen sich die schwarzen Tafeln mit Zahlen. Hat es den Anschein, daß die Kurse gegen den Vortag erhebliche Veränderungen aufweisen werden, so prangen sogenannte „Plus-plus“ oder „Minus-minus“-Zettel an den Brettern, damit die Bankiers bei Zeiten ihre Dispositionen zu treffen vermögen.

Ein Kurs festgesetzt, prengt der Rufel auseinander. Arbitrageure, die die Kursabweichungen zwischen den gleichen

die Zahl der Postfachbesitzer bei den 19 Postfachämtern des Deutschen Reichs von 809 000 (Ende 1924) auf 857 000 stiegen, also um 48 000, gelegen. Der Umsatz betrug rund 111 000 Millionen RM. (1924: 79 000 Millionen RM.) in 526 (408) Millionen Briefungen. Von dem Umsatz wurden 87 000 Millionen RM. (1924: 62 000 Millionen RM.) oder 79 v. H. bereits abgemittelt. Das Ergebnis der Postfachbesitzer hat infolge der allgemeinen Geldknappheit nicht zugenommen; es betrug im Jahresdurchschnitt 572 Millionen RM. gegen 575 Millionen RM. Ende 1924. Sehr erfreulich ist die starke Zunahme der Ueberlieferungen von Konto zu Konto, deren Pflege die Hauptaufgabe des Postfachbesitzers ist. Durch Ueberlieferung wurden 81 000 Millionen RM. (1924: 57 000 Millionen RM.) in 291 (236) Millionen Briefungen beglichen. Da die Ueberlieferungen gebührenfrei sind und außerdem sowohl die Aufträge an die Postfachbesitzer als auch die Kontopostgebühren von Postfachbesitzern zu Postfachkonten als völlig kostenloser Zahlungsausgleich jedermann sehr zu empfehlen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Gerichtsfall.

Anteziger Misch.

Der Kandidat Otto Sch. in Oberwiesbach hatte es als Bewerber eines angestrebten Posten unterlassen, in das Verzeichnis die vorgeschriebenen Eintragungen zu machen. Er erhielt die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 50 Mark. Die Chefin Martha B. war angeklagt, in Grunpa, als dort die Wahl und Klauenwerke herrschte, ihre Pflichten im Falle nicht abgelehnt zu haben. Die Sache wurde zuständige Richter an das Amtsgericht in Weiskensfeld übermitten.

In der Erbkassengasse der Chefin Martha B. gegen die Chefin Martha B. in Maderling wurde letztere der Beleidigung zwar für schuldig, aber für straflos erklärt. Die Kosten des Verfahrens, sowie die der Frau Martha B. erwandten Ausgaben wurden der Frau Martha B. auferlegt.

Schöffengericht Weiskensfeld.

Vor dem großen Schöffengericht in Weiskensfeld kamen am Sonnabend die aufreißenden Vorgänge, die sich am Abend des 18. August im „Bayrischen Hof“ in Lützen abspielten, zur Verhandlung. Angeklagt waren der Wirt des „Bayrischen Hofes“, Otto Kautz aus Lützen, sowie die Schenkwirtschaftler Josef Kautz, als auch der Herr Kautz. Die Gegenübernehmung brachte viele Widersprüche, doch stellte sich im Laufe der Verhandlung, wie das Gericht am Ende fest, daß der Gastwirt Kautz und seine Frau die richtige Darstellung gegeben haben. Gallmirt Kautz erhielt nur eine Strafe von 10 Mark, dagegen wurde Schenkwirtschaftler Kautz zu 300 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu 30 Tagen Gefängnis, und sein Kollege Andreas zu 50 Mark, hilfsweise 5 Tagen Gefängnis, verurteilt. Das Urteil soll auf Kosten der beiden Wirtmeister bekanntgemacht werden.

Aus dem Kreise

Dem Gatten die Kehle durchschneiden.

Chemnitz, 25. Januar. Am Sonnabendmittag wurde in Stein, Amtsgerichtsamt Burgstädt, der 72-jährige Zahnarzt Dr. Josef Kautz mit schwerem Schwertwunden am Hals in seiner Wohnung tot aufgefunden. Nach den Angaben der Frau hat Kautz, während sie gerade nach durchwachter Nacht etwas eingeschlafen war, Selbstmord verübt. Ihre Angaben erscheinen jedoch völlig unklar und unklar. Erhebt er in der Tat Selbstmord, so ist dem Frau nicht hat hindern lassen, dem Mann mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Die Frau, die einen schlechten Gemut hat und sich in erhebliche Widersprüche verwickelte, wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Feuerwehr und Wasserwagen.

Colburg, 25. Januar. In Neuhaus bei Sonneberg brach dieser Tage in einem Wohnhaus Feuer aus. Da aber im Dorf gerade Ball abgehalten wurde und man diesen nicht gerne unterbrechen wollte, ließ man das Haus ruhig niederbrennen. Es wurde auch nicht der letzte Versuch gemacht, dem Feuer zu begegnen. Ein Weib soll zwar am

Papieren an den verschiedenen deutschen und ausländischen Börsen auszufragen, füttern in wilder Hast zu den im Keller befindlichen Telefonzellen, die wie Glockenläuten zu Hundern dort aneinandergeraten sind. Börsenvertreter eilen zu ihren Plätzen und melden die Tendenz in die Büros. Grün-gelb-rot blitzen Lichtsignale von den Plätzen und rufen Angehörige zu ihren Direktoren.

Der Frieberverkehr beginnt. Von den Schranken entwidelt sich das Geschäft. Hochschiffen von Markt zu Markt. Gestand fischen die freien Markte ihre Kurse in die Menge. Die kleinen schwarzen Börsenblätter aus Leder mit den meist in Gold aufgedruckten Firmennamen sind in aller Hände, damit die Händler bei der großen Anzahl der Börsenblätter sofort wissen, mit welcher Firma sie es zu tun haben. Man bespricht die neuesten Tagesereignisse, drischt leeres politisches Stroh, erzählt sich uralte längst bekannte Börsenwiese und handelt.

Die Börsenvertreter geben ihre Erdrös zu den Marktsäulen, die von ein Uhr ab festgelegt werden. Alles flirrt wieder zu den Schranken. Was das Durchgehen der Stimmen, während drücken der Frieberverkehr weitestgehend. Die Befestigung der Marktsäule dauert bis 1.45 Uhr. Die Emissionssäulen lassen genau die Tendenz ihrer Papiere beobachten und greifen ein, wo es nötig erscheint. Journalisten rasen umher, sammeln Kurse, geben sie der Redaktion durch, formulieren den täglichen Börsenbericht und geben nicht ohne Ruhe, bis die letzte Notiz zustande gekommen ist. Despechenboten rufen schnell die Telegramme aus. Der Värm fällt schon garnicht mehr auf, so stampft man dagegen geworden.

Mit müden Gesichtern lesen einige die Mittagsblätter oder besprechen die neuingelassenen Nachrichten der fremden auswärtigen Börsenplätze.

Im zwei Uhr legt noch einmal das Geschäft in seiner ganzen Gauhheit auf, wenn die Schlusskurse fixiert werden. Dann wird es stiller und langsam auch leerer in den Sälen. Das Börsenrestaurant füllt sich, Kellner eilen umher, Berge von belegten Brötchen und Wurstplättchen warten auf hungrige Mägen.

In den Sälen ist es jetzt fast leer. Nur in Märkten, in denen besondere Bewegungen zu verzeichnen waren, gestikulieren noch einige. Ihre Stimmen dröhnen in den leer gewordenen Räumen von den Wänden zurück.

Allein oder in Gruppen eilt auf der Rest gegen drei in die Büros zurück, wo die Arbeiten, die mit dem Börsengeschäft im Zusammenhang stehen, erledigt werden müssen.

11 Uhr nachts auf dem Ballsaal Feuer gemeldet haben, aber das kümmerliche Fein der Länger. Auch Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, die Kenntnis von dem Feuer hatten, unterließen es, dem Gemeindevorsteher oder den Brandmeister zu benachrichtigen. Jedemfalls scheint die Pflichten der Wehr nicht gerade auf den bekannten Feuerwehrbesitzungsbesitz gestellt zu sein. Ein Ball ist dort wichtiger wie ein Großfeuer.

Keine neue Hochwasserfahrart im Rheingebiet.

Koblenz, 26. Jan. Die Rheinstrombauverwaltung teilt mit, eine tiefe künstliche Delle, die die Abänderungen von Nordwestdeutschland von frost freigegeben. Das obere Mittelrheingebiet und der Oberrhein haben zur Zeit noch frost. Das Taumetter wird sich jedoch auch auf die mittleren Höhenlagen (600-700 m des Einarzgebietes und der Bogen) ausbreiten, wo noch etwa 40-50 cm Schnee liegt. Die zu erwartenden Regenfälle werden nicht erheblich sein und in Verbindung mit der Schmelze der nicht sehr hohen Schneedecke voraussichtlich keine gefährlichen Anschwellungen der Wasserläufe bringen, die zur Zeit auf Mittelrhein oder darunter liegen.

Erprobung des Nebel-Großflugzeuges.

München, 25. Januar. Das Großflugzeug des Luftfliegerausbaus, der viermotorige Udet-Kondor, hat jetzt seinen ersten, glänzenden gelungenen Probeflug gemacht. Der Probeflug mochte ein kleiner Kreis von Fachleuten bei. Das neue Flugzeug ist ein viermotoriger, hochentwickelter mit vier Siemensmotoren, die rechts und links vom Rumpf je zwei in Gondeln unterhalb der Tragdecks hängen, und durch verlängerte Wellen inselartig vier Drunderoller treiben. Während die Tragfläche aus Holz und Weizenalm besteht, ist der 15 Meter lange Rumpf aus Duraluminium gefertigt. Der Rumpfbau bietet für 11 Personen Platz. Alle modernen Bequemlichkeiten sind vorgesehen. Vor dem Abflug befindet sich im vorderen Teil des Rumpfes ein offener Stand, der den Passagieren zeitweiligen Aufenthalt in freier Luft gestattet.

Zwei Kinder verbrannt.

Augsburg, 25. Januar. In Unterrohr in Schwaben brannte in der Nacht zum Sonntag das Anwesen eines Hofbesitzers nieder. Seine zwölfjährige und eine vierjährige Tochter kamen in den Flammen um. Als Brandstifter wurde ein Handwerksbursche verhaftet.

Ueber zwei Hundert Stück Vieh verbrannt.

Stettin, 25. Jan. Ein verheerendes Schandfeuer hat das Mittelgut Kattelbich auf Rügen betroffen. Bei dem Brande kamen in den Flammen 35 Pferde, 140 Schafe, 33 Kühe und 23 Schweine um. Außerdem sind mehrere hundert Zentner Getreide und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen verbrannt. Die Vieharbeiten waren infolge des Frostes sehr erschwert.

Millionen-Erntschickungen in Stettin und Ziemensünde.

Stettin, 25. Januar. Das Zollgrenzkommissariat hat in Stettin eine Erntschickung von 2000 Tonne anschieben, die seit zwei Jahren für Linsen an der pommerischen Erntschickung trieb. Der Spirit, der unter Zollkontrolle zu Schiff ausgeführt werden sollte, wurde von See her heimlich wieder an Land gebracht und nach Berlin befördert. Bei der Einfuhr der Linsen einer alten Firma in Ziemensünde, die unter dem Druck des Bemerkungsmaterials nach längerem Verweilen schließlich ein Geständnis abgelegt hat. An hinterzogenen Stoffen sind bisher schon 23000 Mark festgestellt worden. Diese Summe bildet aber nur einen Bruchteil des wirklich hinterzogenen Betrages.

Aus aller Welt.

Die Geiseln der „Hessen“.

Reval, 25. Januar. Das Dampfschiff „Hessen“ hat den Dampfern „Oberpräsident Selbrin“ und „Prutan“ und später dem einzigen Dampfer „Jaarva“, der im Eis liegen geblieben war, Hilfe geleistet. Die „Hessen“ hat geliehen Vieh aus der Hohenbergung angefahren. Sie wird jetzt nur noch unter dem Namen des russischen Geiseln der finnischen Meerbusen befindlichen Dampfern Hilfe leisten können. Ob es den russischen Eisbrechern in den nächsten Tagen gelingen wird, noch einen der bei den Spalund-Inseln im Eise liegenden Dampfer aus dem finnischen Meerbusen herauszuführen, ist nicht zu übersehen.

Schwerer Eisenbahnunfall in Rumänien. Am Sonnabend Abend ereignete sich bei Braila ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Güterzug, dessen Waggon mit Baumstämmen beladen war, stieß mit leeren Waggon zusammen. Der Unfall war so heftig, daß die Lokomotive mit acht Waggon die Böschung herabstürzte. Der Lokomotivführer, der Fahrer und ein Bremser wurden getötet.

Drei Personen ertranken. Infolge hohen Wellenganges kenterte am Sonnabend ein Motorboot. Drei Personen sind ertrunken.

Deutsche Weltumsegler in Spanien. Der deutsche Segelbooter „Domburg“, der am 2. Januar unter Führung von Kapitän Kirchs eine Weltumsegelung angetreten hat, ist am gestrigen Sonntag in Viego (Spanien) ertrunken.

Grubenunglück in Frankreich. In einer Grube bei Clermont-Ferrand stürzte am gestrigen Sonntag ein vollbeladener Förderkorb ab. Es gab vier Tote und vier Schwerverletzte.

Schweres Unglück auf einem Bahnhofs. In Valencia brach auf einem Bahnhofs die Welle eines Frachtwagens während der Fahrt ab. Das Material stürzte in sich zusammen. Fünf Personen wurden sofort getötet und etwa 40 verletzt. Der Zustand von einigen der Verletzten ist hoffnungslos.

Die eiferstichtige Maharadscha. Der Maharadscha von Indore wird infolge der Enthüllungen in dem Fall der indischen Zängerin Mumtaz Begum abgedankt. Mumtaz Begum gebürtig zum Hofen des Zängerin und war ihm schon als Kind anverlobt worden. Sie verheiratete sich jedoch in einen reichen ergebeneren Kaufmann aus Bombay, und mit dessen Hilfe gelang es ihr, aus dem Hofen zu entfliehen. Der Maharadscha ließ ihnen jedoch nachsehen und hatte Leute beauftragt, ihren Aufenthalt ausfindig zu machen. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen der Dienerin des Zängerin und den beiden Mägen, in dessen Verlauf der Kaufmann getötet und die Zängerin durch Missetat im Gesicht verunstaltet wurde. Das Ansehen des Maharadscha ist durch dieses Vorgehen seiner Diener hart kompromittiert worden.

Ein Auto vom Zuge erfasst. Drei Einwohner von Cuxpen, die in einem Auto aus Ramona zurückkehrten, wurden von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und mit ihrem Wagen über 100 Meter weit geschleift. Einer der Insassen war auf der Stelle tot, der andere erlag im Hospital seinen Verletzungen, der dritte sprang rechtzeitig aus dem Auto und kam mit leichten Verletzungen davon.

